

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strohkonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kassaburger Bank e. G. m. b. H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 40449 Amt Köln

Nummer 139

Beispielsweise Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 18. Juni 1931

56. Jahrgang

Der Erfolg des Kanzlers.

Beruhigung in der inneren Politik. — Haushaltsausschuss im August?

Berlin, 17. Juni.

Nachdem nicht nur die Deutsche Volkspartei, sondern auch die sozialdemokratische Fraktion sich im Kabinettsrat so eingestellt haben, daß die drohende Regierungskrise vermieden wurde, erwartet man, daß nun allgemein eine stärkere Beruhigung der inneren Politik eintreten wird. Der Reichskanzler hat sein Ziel erreicht, und zwar unter ganz außergewöhnlich schwierigen Umständen. Er hat jetzt die Möglichkeit, seine Politik fortzuführen, in der nicht zuletzt die Revisionfrage eine Rolle spielt.

In sozialdemokratischen Kreisen ist man sich klar darüber, daß die Zusagen des Kanzlers im wesentlichen prinzipieller Art sind, und daß es erst von den bevorstehenden Verhandlungen abhängt, wie weit sie realisierbar sind.

Wie verlautet, hat der Kanzler versprochen, daß schon im Juli unter allen Umständen Härten vermieden werden sollen. Die jugendlichen Arbeitslosen, die nach der Notverordnung unter besonders genauer Bedürftigkeitsprüfung der Wohlfahrtsfürsorge der Gemeinden überwiesen werden sollen, werden zunächst weiter in der Krisenfürsorge bleiben. Für die spätere Regelung soll der Verordnungsantrag die Vollmacht gegeben werden, im Rahmen der vorhandenen Mittel entsprechend zu verfahren. Hierin sieht man den wichtigsten Punkt, in dem die Sozialdemokratie einen praktischen Erfolg erzielt hat.

Darüber hinaus hat man sich aber wohl auch bereits über den Zeitpunkt verständigt, zu dem der Kanzler gegen die Einberufung des Haushaltsausschusses nichts einzuwenden hat. In sozialdemokratischen Kreisen rechnet man damit, daß der Ausschuss etwa Mitte August zusammentritt.

Das Echo in den Blättern.

Zur Lösung der Krise nehmen die Berliner Blätter ausführlich Stellung. Die „Germania“ sagt, man werde in nicht langer Zeit die Opferrolle Selbstbeschränkung, die sich die Mehrheitsparteien auferlegt hätten, als eine staatspolitische Tat rühmen, die in entscheidender Stunde das deutsche Volk vor dem Abgleiten in das Chaos bewahrt hätte. — Die „DZ.“ betont, die Deutsche Volkspartei werde sich ihrer veränderten Haltung nur rühmen dürfen, wenn sie innerhalb der nächsten acht oder vierzehn Tage sagen könne, daß die Kabinettsumbildung vollzogen sei. — Die „Börse“ stellt fest, daß sich der Reichskanzler in seinem Ringen mit den Parteien der Mitte und der Linken über Erwarten gut durchgesetzt und seine persönliche Autorität im parlamentarischen Sinne damit zweifellos erheblich gestärkt habe. — Der „Vorwärts“ hebt hervor, daß die Sozialdemokratie bei dem Verhandlungskampf des gestrigen Tages Erfolge erzielt habe, die durch neue zähe Kämpfe in baldiger Zukunft ausgebaut werden müßten. Brüning habe eingelenkt. Dadurch sei die Krise vermieden worden. — Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von einer vertagten Krise. Wenn der Reichskanzler den wohlmeinenden Rat seiner Freunde auf rechtzeitige Vereinerung des Kabinetts angenommen hätte, hätte er eine gewisse Beruhigung im Volke geschaffen und wäre schließlich nicht in eine so starke Abhängigkeit von der Sozialdemokratie gekommen, wie es nun leider der Fall sei. — Der „Lokalanzeiger“ sagt, die Angst vor Neuwahlen habe Brüning noch einmal auf ganzer Linie Sieger werden lassen. Ob er dieses Sieges froh werde, müsse bezweifelt werden. — Die „Deutsche Zeitung“ schreibt, das Kabinetts Brünings habe nicht den geringsten Grund, sich des errungenen Sieges zu freuen. Es habe die einstweilige Fristung seiner Regierungsherrschaft nur um den Preis von Versprechungen an die Sozialdemokratie erkaufen können. — Die „Vossische Zeitung“ spricht von einem Sieg der Verantwortung. Die Krise sei vermieden und die Möglichkeit, die angebahnten außenpolitischen Verhandlungen fortzusetzen, für geraume Zeit gesichert.

Amerika atmet auf.

Newyork, 17. Juni. Der Beschluß des Kabinettsrates von einer Einberufung des Reichstages abzusehen, wird in hiesigen politischen und wirtschaftlichen Kreisen mit einem erleichterten Aufatmen als entscheidender Sieg des Reichskanzlers begrüßt.

Die Wallstreet sieht darin geradezu einen Wendepunkt in der schlimmsten Finanzkrise, die Deutschland seit dem Tage durchgemacht, als Schacht die Pariser Sachverständigenkonferenz zu verlassen drohte. Es sei nunmehr zu hoffen, daß das Vertrauen in Deutschlands Kreditfähigkeit zurückkehre und Kündigungen kurzfristiger Anleihen von der Gewährung neuer Kredite abgelöst würden.

Brüning und Dingeldey.

Was wurde abgemacht? — Die nächsten Maßnahmen.

Berlin, 17. Juni.

Dr. Dingeldey gab einem Vertreter der „DZ.“ Erklärungen über die praktischen Auswirkungen der Entschei-

Französische Erpressung vereitelt

Hilfe für Oesterreich nur gegen Verzicht auf Zollunion — Die Bank von England springt ein.

Wien, 17. Juni.

Die Regierungskrise in Oesterreich hat einen viel ernsteren politischen Hintergrund, als es auf den ersten Blick scheint. Frankreich wollte die finanziellen Nöte, die besonders durch den Zusammenbruch der Kreditbank zum Ausdruck gekommen sind, ausnutzen, um mit seinem Golde politische Zugeständnisse von Oesterreich zu erpressen.

Von französischer Seite war man zur Finanzhilfe bereit, jedoch sollten gewisse Sicherheiten gegeben werden. Hierher gehörte in erster Linie die Beseitigung der Gefahr einer Zollunion Oesterreichs mit Deutschland. Die österreichische Regierung hätte erklären sollen, daß sie auf die Zollunion verzichte.

Wie weit die Einflußnahme der Franzosen auf die Entwicklung der Dinge ging, ist aus den Informationen Pariser Herkunft besser zu entnehmen, als aus dem, was in Wien zugegeben wurde. Aber auch in Wien ist in der Dementihaftigkeit in den letzten Tagen die Tatsache des französischen Vorstoßes wenigstens in der Richtung stark hervorgetreten.

Daß offen von dem französischen Verlangen gesprochen wurde, den jetzigen Außenminister Schober von seiner Stelle zu beseitigen.

Es ist klar, daß man dabei nicht allein die Person Schober meinte, sondern den Kurs, dem durch Zollunion und Anschlußwille die Richtpunkte gegeben sind.

In höchster Not.

In der ganzen Zeit seit der Verlusterklärung der Kreditbank war es notwendig gewesen, sie über Wasser zu halten. Trotz der Unterstützung, welche die BZ. und zehn andere Notenbanken der Nationalbank zugelegt haben, ist doch diese Last für die Notenbank anscheinend schwer tragbar geworden, denn gleichzeitig haben sich die übrigen Geldinstitute mobil gemacht, um den fortwährenden Geldabflüssen der Geldinleger Rechnung tragen zu können. Die Folge davon war, daß jetzt der Notenumlauf bereits um 220 Millionen Schilling gestiegen ist. Das hatte zur Folge, daß der Generalrat der Nationalbank in seiner Sitzung, in der er zum zweiten Mal eine Erhö-

hung des Diskontsatzes vornahm, sich nicht mehr entschließen konnte, eine weitere Belastung mit derartigen Wechselkrediten ins Unbegrenzte zu übernehmen. Er hat deshalb der Regierung zur Kenntnis gebracht, daß die Aufnahme von Wechselmaterial für die Kreditbank begrenzt werden müsse.

Wenn also auch nicht das Wort „Moratorium“ ausgesprochen wurde, so ergibt sich doch ein solcher Sinn, wenn eben der Nationalbank nicht von anderer Seite Hilfe beschafft werden könnte.

Die Lage war geradezu verzweifelt, und die Regierung befand sich in höchster Not. Sollte sie den französischen Bedingungen nachgeben? Auf andere Weise schien keine Hilfe möglich. Es war aber klar, daß die gleiche Regierung, die die deutsch-österreichische Zollunion abzuschließen bereit war, nicht plötzlich einen entgegengesetzten Kurs steuern konnte. Sie trat zurück.

Die englische Hilfe.

In England hat man die politische Gefahr, die Oesterreich droht — ganz unter den Druck und Einfluß Frankreichs zu geraten — gerade noch rechtzeitig erkannt, und die Bank von England hat den mutigen Entschluß gefaßt, helfend einzugreifen und dadurch Oesterreich vor den französischen Klauen zu bewahren.

Sie wird der österreichischen Regierung den Gegenwert von 150 Millionen Schilling Schatzscheine vorstrecken. Diese Schatzscheine konnten bisher infolge der französischen Bedingungen nicht begeben werden. Durch diesen englischen Schatzzug scheint der französische Einfluß bei der Sanierung der Bank und des Landes ausgeschaltet worden zu sein.

Ueber die Bildung einer neuen Regierung verlautet noch nichts. Die christlich-soziale Vereinigung des Nationalrates hat dem bisherigen Ministerpräsidenten Dr. Couders einstimmig ihr Vertrauen ausgedrückt und ihn gebeten, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen, wenn er dazu beauftragt würde.

Zur Abrüstungskonferenz eingeladen.

Zum 2. Februar 1932.

Genf, 17. Juni. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat nunmehr offiziell im Auftrage des Völkerbundesrates die Einladung zu der am 2. Februar 1932 beginnenden Weltabrüstungskonferenz ergeben lassen. Die Einladung ist an sämtliche Mitgliedsstaaten des Völkerbundes, ferner an Sowjetrußland, die Vereinigten Staaten, die Türkei, Ägypten, Mexiko, Brasilien, Afghanistan, Ecuador und Costa Rica gerichtet. In der Einladung des Generalsekretärs des Völkerbundes werden die Regierungen aufgefordert, ihre Delegationen zu der Konferenz baldmöglichst zu benennen.



Francois Poncelet.

Die Gerüchte, daß der französische Botschafter in Berlin, der Margerie, aus dem Amt scheiden will, nehmen jetzt festere Formen an. Als aussichtsreichster Kandidat für den Berliner Botschafterposten wird Unterstaatssekretär Francois Poncelet genannt.

Briand wieder gerettet.

Mißtrauensantrag abgelehnt.

Paris 17. Juni.

In der Kammerführung wurde über den Mißtrauensantrag Franklin Bouillons abgestimmt, nachdem dieser seine gegen das Verbleiben Briands im Kabinett gerichtete Interpellation eingehend begründet hatte.

Ministerpräsident Laval gab zunächst eine Erklärung ab, wonach er sich vollkommen mit allen Mitgliedern seines Kabinetts identifiziere und die Politik des Außenministers decke.

Laval forderte die Kammer auf, sich für oder gegen seine Regierung zu erklären und stellte in diesem Zusammenhang die Vertrauensfrage. Nachdem Soulier im Namen der Marin-Gruppe der Regierung das Vertrauen ausgesprochen hatte, schritt die Kammer zur Abstimmung über den Mißtrauensantrag, ohne daß Briand das Wort ergriffen hatte.

Die Regierung erzielte mit 310 gegen 267 Stimmen eine Mehrheit von 43 Stimmen.

In politischen Kreisen wird großes Gewicht auf eine Rede von Laval gelegt, aus der hervorgehen soll, daß Briand in seinen außenpolitischen Handlungen in Zukunft nur noch dem Mandat des Kabinetts und der Kammer folgen werde.

Bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage Laval's erzielte die Regierung eine Mehrheit von 52 Stimmen. Mit 312 gegen 260 Stimmen sprach die Kammer der Regierung das Vertrauen aus.

40-Stundenwoche für Behördenangestellte.

Gleichzeitig Gehaltskürzung.

Berlin, 18. Juni. Die Reichsregierung hatte die Angestelltenorganisationen zu einer Besprechung wegen Einführung der in der Notverordnung vorgesehenen 40-Stundenwoche bei den Reichsverwaltungen und -behörden eingeladen. Der Sprecher der Regierung erklärte, daß auch auf die Länderregierungen ein Druck ausgeübt werden müsse, damit sie sich dem Vorgehen des Reiches anschließen.

Die Einführung der 40-Stundenwoche solle eine entsprechende Gehaltskürzung nach sich ziehen. Die hierdurch frei werdenden Mittel sollten bedürftigen Angestellten zugute kommen.

Nach eingehenden Erörterungen erklärten die Angestelltenorganisationen, daß sie bindende Erklärungen nicht abgeben könnten.

Unruhen in Mainz.

Durch Handzettel zu Plünderungen aufgefordert.

Mainz, 17. Juni. Nachdem durch Handzettel zu Geschäftsplünderungen aufgefordert worden war, machte sich eine starke Unruhebewegung bemerkbar. Es kam zu Zusammenstößen mit Polizei, als an einigen Stellen der Stadt versucht wurde, Geschäfte zu plündern. Ein Angriff gegen die Villa des Oberbürgermeisters Dr. Külz wurde, nachdem dort einiger Sachschaden angerichtet worden war, von der Polizei abgelehnt. Mehrmals mußte die Polizei die ganze Altstadt mit dem Gummiknüppel räumen, wobei mehrere Angreifer verletzt wurden. Sechs Personen wurden verhaftet.

Zusammenstöße in Ost-Oberschlesien.

Drei Tote, acht Schwerverletzte.

Kattowitz, 18. Juni. Im Kattowitzer Vorort Jawodzie kam es zwischen Arbeitslosen und der Polizei zu schweren Zusammenstößen. Dabei machten die Polizeibeamten von der Schußwaffe Gebrauch. Drei Arbeitslose wurden getötet, acht Schwerverletzte.

Bei den Schwaben in Ungarn

Eindrücke von einer Pfingstfahrt von Erich Schmidt, Wien.

(Fortsetzung.)

Einem waren wir so sympathisch, daß er andauernd mit uns Brüderlichkeit trant. Ich bestellte mir ein Bier, da mir bei dem Gedanken der gemeinsamen Genossenschaftsverbundenheit zu sehr schmeckte zu sein. Doch mein ungarischer Kollege, der zweifellos einen Mordbrand haben mußte, entband mich auch hier wieder von der unangenehmen Arbeit, das kühle Maß selbst zu schlürfen. Ein anderer, ein sympathischer, blond, blauäugiger Ungar, dem man seine deutsche Abstammung deutlich anjah, beherrschte die deutsche Sprache. Er war gern bereit, uns ein billiges Quartier zu besorgen, und uns die Stadt zu zeigen. Erst nachts gegen 1 Uhr zogen wir los, um zu sehen, wo unseres Bleibens sein sollte. Eigentlich wollten wir bei den Lillen auf dem Felde schlafen, aber da wir mitten in der Stadt waren, war das Feld nicht in nächster Nähe. Der Führer brachte uns schließlich in eine Autogarage. Zu zwei Mann schliefen wir in einem schmalen Bett, wo sich keiner herumdrehen durfte, wenn er nicht seinen Nachbar herauschmeißen wollte. Wir schliefen aber gut den Schlaf des Gerechten.

Den nächsten Tag fuhren wir uns die Stadt an und fuhren dann nach Budaörs, dem Wohnort des gestern angetroffenen Deutschen Weber. Zwei Arbeiter mit hellem Haar erkundigten sich, wohin wir wollten. Auch sie waren deutscher Abstammung wie neun Zehntel der Mitfahrenden. Nach dreiviertel Stunden Fahrt waren wir in Budaörs, einem Dorf von 10.000 Einwohnern. Wie man uns erzählte, ist Budaörs von rein deutschen Siedlungen umgeben, die ihr deutsches Volkstum, ihre Sitten und Gebräuche bis heute bewahrt haben. Vor knapp 200 Jahren sollen sie nach der Brandschätzung Ungarns durch die Türken von Maria Theresia dort angesiedelt worden sein. Budaörs ist rein deutsch bis auf den heutigen Tag. Eine Dorfbewohnerin begleitete uns zu Herrn Weber. Wenn ihr jemand begegnete, grüßte sie freundlich „Guten Abend“. Die Mädchen tragen noch die schmucke deutsche Tracht: Halstuch und ein dünnes weißes Tuch um den Kopf, eine dünne weiße Bluse und den Faltenrock. Ähnlich wie wir es in Hessen gewohnt sind. Nur

Aus der Heimat

Donnerstag den 18. Juni 1931

Nörder Motorrad.

Wenn ein schöner Sommertag zur Reize geht, dann fragt man sich unwillkürlich: wieviele Menschen mögen heute wieder auf der Landstraße ihr Leben dem Saufwahn geopfert haben oder zu Krüppeln geworden sein?

Hat es einen Wert und einen Zweck, immer wieder gegen den Landstraßenkoller, gegen den Saufwahn, gegen die Motorradfahrerkrankheit zu schreiben? Es sagte einmal einer, der sonst ein recht vernünftiger junger Mensch gewesen war, auf den Vorhalt: warum nun auch er in einem so verrückten Tempo fahre: Er hätte nie geglaubt, daß auch er das tun würde, er nehme sich jedesmal vor, vernünftig zu fahren, aber so wie er dann im Sattel sitze, überfalle ihn ein förmliches Fieber und es könne ihm garnicht geschwind genug gehen.

So muß es wohl auch bei zahllosen anderen Motorradfahrern sein. Ist es nicht grotesk, daß die Menschen es dann am eifrigsten haben, wenn sie — wie am Sonntag — die meiste Zeit zur Verfügung hätten?

Man sage ja nicht, daß die Motorradunfälle durch die verschiedensten Ursachen hervorgerufen würden. In der weitaus überwiegenden Mehrzahl aller Fälle handelt es sich um die Folgen eines leichtsinnigen, unvorsichtigen und zu schnellen Fahrens. Der rasende Motorradfahrer ist eine Gefahr für sich selbst und seine Begleiter, eine Gefahr für alle anderen auf der Landstraße verkehrenden Fahrzeuge, gar nicht zu reden von dem unglücklichen Fußgänger, der zum Begehen oder auch nur Überqueren der Landstraße gezwungen ist.

Wie viele Landstraßenopfer wird dieser Sommer wieder fordern? Die leuchtende Sonne so eines strahlenden Sommermontages mit seinem Licht und Leben steht in einem tragischen Gegensatz zu der Unvernunft der Menschen, die durch Torheit und Leichtsinn in das Dunkel des Todes getrieben werden!

* **Ben Aliba.** Der große Weise, Ben Aliba, hat gesagt, alles ist schon einmal da gewesen. Dieser Ausspruch ist zweifellos richtig. Kein Witz ist so groß, daß er nicht noch einmal gemacht würde. Daran denkt man jetzt, wenn man hört, daß es Leute gibt, die behaupten, die Reichsregierung beabsichtige, einen Teil der Spartasseneinlagen zu beschlagnahmen. Das selbe Gerücht war auch vor einer Reihe von Jahren aufgetaucht. Auch damals gab es Harmlose, die daran glaubten und sogar Sparrer, die deshalb ängstlich wurden und ihre Sparguthaben abhoben, sehr zu ihrem Schaden, wie sie nachher feststellen mußten. Damals antworteten wir auf solche Fragen: Machen Sie sich doch einmal klar, mein Herr, was der Finanzminister findet, wenn er bei den Spartassen etwas beschlagnahmen will. Was er findet, sind: einen großen Haufen Hypothekenbriefe mündelsicherer Hypotheken, ein großes Paket mündelsicherer Wertpapiere und ein kleines Paket von Schuldscheinen der Städte, einige reichsanfällige Wechsel und dergleichen. Dares Geld findet er nur, sobald in der Tageskasse enthalten ist, denn die Spartassendirektoren sind so klug, alles verfügbare Geld sofort anzulegen, damit es Zinsen bringt und der heimischen Wirtschaft nützlich ist. Anderes außer der Tageskasse und vielleicht der Postkasse wird der Herr Finanzminister nicht brauchen können, denn mit den Hypothekenbriefen kann er nichts anfangen und Wertpapiere haben kein Interesse für ihn, denn wenn er Wertpapiere haben will, braucht er nur die Druckerpreise in Bewegung zu setzen und er könnte Stöße von Reichsanleihen und dergleichen herstellen, ohne sich die Mühe machen zu müssen, solche zu beschlagnahmen. Wir empfehlen, allen ängstlich gewordenen Sparern ähnliches mit großer Deutlichkeit vorzuhalten und sie daran zu erinnern, daß alles schon einmal dagegeben ist, daß aber die Dummen nicht alle werden, die darauf auch jetzt wieder hereinfallen.

Wetterausichten für Freitag: Nach erneuter Aufhellung und Erwärmung später wieder einziehende Gewitterneigung.

leichter, der großen Hitze angepaßt. Weiße kleine einstöckige Häuser, in denen meistens nur 2-3 Zimmer nebeneinander sind, bilden die Straße. Diese selbst ist nach deutschen Begriffen sehr schlecht. Wenn man überstreben wollte, könnte man sagen: Wie ein Ackerfeld. Gräben durchziehen sie, dabei ist sie ungepflastert, oft gar ungehöflich. Die Folge davon: übermäßig hoher Staub. Wir wanderten zum Herrn Weber. Er war im Weinberg. Seine Frau begrüßte uns freundlich. Unsere Freunde waren noch nicht dageshien. Wir trösteten uns: Werden noch kommen. Da kam Herr Weber heim. Er führte uns nach freundlicher Begrüßung in den Keller und ließ uns an dem Holztisch, dem einzigen Stuhl, das neben vielen Weinfässern der Keller beherbergte, niederlegen. Aus seinem Gaugabeber füllte er uns unzählige Male die Gläser mit seinem duftenden weißen und roten Ungarwein. Er opferte den deutschen Gästen sogar noch von jenem Wein, den sein Großvater gebaut hatte und wohl an die 45 Jahre im Keller gelegen hatte. An diesem Abend hat uns Herr Weber, der sich als ein belehener und weltkluger Bauer von allem Schrot und Korn erweist, ein paar herrliche Stunden geschenkt. Wir erhielten einen Einblick in die Anschauungen dieser Ungardutschen. Sie sind stolz auf ihr deutsches Volkstum, das sie erhalten wissen wollen. Ihr Herz schlägt aber für Ungarn. „Man hat uns zwei Drittel unseres Landes geraubt“, sagen sie, „das wollen und müssen wir wieder haben. Wir Ungarn warten nur auf Deutschland, unsern großen Freund; denn ohne Deutschland können wir nichts machen.“ Man glaubt bei uns gar nicht, welche Hochachtung das Deutschtum in Ungarn genießt, nicht nur bei den Deutschstämmigen, sondern auch bei den Stodungarn. „Die Deutschen sind klug. Sie sagen nicht viel, aber sie handeln mit Bedacht. Deutschland wird wieder auferstehen!“ Das war das allgemeine Urteil. Am Abend gestellte sich, als wir zum Abendbrot in eine Dorfwirtschaft gegangen waren, ein Lehrer Weiß von der dortigen Schule zu uns. Auch ein Deutschstämmiger, wie der Name sagt. Wir erkundigten uns, wie der Unterricht in der deutschen Schule gehalten wird. Die Kinder können nur Deutsch, wenn sie in die Schule kommen. Dort lernen sie überhaupt erst Ungarisch. Die Umgangssprache ist die deutsche. Wir bateten ihn, uns am Unterricht teilnehmen zu lassen und kündigten unseren Besuch für den nächsten Morgen an.

Laasphe:

* **Deutscher Abend.** Einen eindrucksvollen Abend veranstaltete gestern die Bruderschaft Laasphe des Jungdeutschen Ordens. Umrahmt von flotten Märschen des Tambourkorps des hiesigen Turnvereins und gut gespielten Musikstücken der hier bekannten und beliebten Bläser'schen Kapelle aus Weisenbach sprach Hauptmann a. D. Wehmeier aus Bielefeld. Reichstagsabgeordneter Otto Bornemann, der sein Erscheinen zugesagt hatte, war leider durch dringende Besprechungen mit Reichskanzler Brüning verhindert. Aber Herr Wehmeier verstand die Unwesenenden so zu fesseln, daß wohl niemand enttäuscht nach Hause ging. Er beschäftigte sich zuerst mit außenpolitischen Fragen, zeigte, daß es heute für Deutschland unmöglich sei, sich mit einem seiner Nachbarstaaten zu verbünden, weder mit Rußland, noch mit Italien oder Frankreich. Eine Besserung unsrer Not könnte also nur durch eine grundlegende Änderung unsrer inneren Lage kommen. Dafür gibt es nur einen Weg, der über alle Parteischieden hinweg zum Wohle des ganzen deutschen Volkes führen kann: Die Befriedung des deutschen Ostens. 4 Millionen Morgen deutschen Bodens, die 1914 noch bebaut wurden, liegen heute durch den Druck der Verhältnisse brach, während wir noch immer große Mengen von Butter, Käse und Eier einführen. Immer wieder werden im Osten große Güter von den Polen gekauft und uns damit entzogen. Darum richten die Jungdeutschen den dringenden Ruf an die Regierung, arbeitswilligen Menschen aus dem überfluteten Westen dort Land und auch die Mittel zum Häuserbau zur Verfügung zu stellen. Der Staat sei dazu in der Lage. Mit einer großzügigen Siedlung im Osten würde eine Belebung der Industrie Hand in Hand gehen, während viele Menschen durch ehrliche Arbeit eine freie, selbständige Existenz, würde ein Bollwerk gegen den Bolschewismus geschaffen und ein Weg zur Einheit des deutschen Volkes gefunden. Reicher Beifall besagte den Redner und eine von sämtlichen, den verschiedensten Parteien angehörenden Unwesenenden einstimmig angenommene Entschließung, die auf Anregung von Rektor Reine-Gründelbrück an den Reichskanzler Brüning abgesandt wurde, zeigte, wie sehr seine Ausführungen in den Herzen aller Anhang gefunden hatten. — Die an den Reichskanzler übermittelte Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Die in Laasphe, Weisenbach, zu einem Vortragsabend des Jungdeutschen Ordens versammelten deutschen Männer und Frauen fordern Herrn Reichskanzler auf, die Wege zu ebnen für eine große, alle Schichten des Volkes umfassende freiwillige Arbeitsdienstpflicht für die Siedlungsbewegung, daß wir Land und Brot schaffen für unser armes gequältes Volk.“

* **Haltlose Gerüchte.** In den letzten Tagen sind mit hartnäckiger Standhaftigkeit in unserer Stadt Nachrichten verbreitet, die von der Verhängung des Belagerungszustandes über Deutschland, von der Besitzergreifung der Polizeimacht in verschiedenen Großstädten durch die Kommunisten, von einem Attentat auf den Reichskanzler usw. wissen wollten. Es vergeht fast kein Tag, an dem unsere Schriftleitung nicht um Auskunft in derartigen Fragen telefonisch gebeten wird. Es hat den Anschein, als wenn diese Nachrichten mit der Verfolgung eines ganz bestimmten Zweckes von einer gewissen Seite in den Umlauf gebracht werden. Selbstverständlich ist an allen Gerüchten kein wahres Wort; notwendig ist es aber, an dieser Stelle einmal darauf hinzuweisen, daß jeder, der sich an der Verbreitung derartiger haltloser und gefährlicher Nachrichten beteiligt, sich strafbar machen kann.

Als wir die Wirtschaft verließen, schlossen sich uns sämtliche Unwesenenden an. Herr Weber führte uns wieder in seinen romantischen Keller. Reiz um wurde getrunken. Wir erfuhr, wie es den Deutschungarn geht. Sie würden von der ungarischen Regierung im allgemeinen nicht unterdrückt. Jeder könnte ohne Ansehen seines Volkstums die höchsten Stellen im Staate erreichen. Und zum Schluß kam dann immer wieder die Rede auf das Unrecht des Friedens von Trianon. Nie würde der Gewaltfrieden anerkannt.

Wenn Frankreich nicht die schützende Hand über die kleine Entente hielt, hätten die Ungarn sich schon längst freigemacht, sagten sie. Deutschland sei ihre Hoffnung.

Die Nacht schliefen wir gut im Heu des Herrn Weber. Am Morgen nahen wir uns in seinem Wagen mit in einen der Weinberge, von denen Budaörs umgeben ist. Fast jeder Einwohner ist ein eigner Weinbauer. Die Landschaft ist charakteristisch südlich. Auf sehr fruchtbarem Boden stehen Reben und Pfirsichbäume in Massen. Wein- und Obstbau sind auch die Hauptproduktionszweige der dortigen Bauern. Viehzucht ist sehr selten. Nicht bei dem Ort ziehen sich fahle Lababerge hin. Auf dem vordersten Hügel hängt eine Christusfigur am Kreuze. Das Bild könnte bei dieser Landschaft Wirklichkeit sein. Die Sonne grellt unbarmherzig tagelang und wochenlang auf den Boden, ohne daß ein Tropfen Regen fällt. Die Erde ist von Rissen durchzogen. Ich vergoß etwas Wasser beim Trinken. Der Boden zischte auf wie eine brennende Zigarette, die man ins Wasser hält. Auf den Feldern und im Ort stehen die charakteristischen „Pustbrunnen“. Wasserleitung gibt es nicht. Das Bild von dieser Gegend wird aber erst vollkommen, wenn man auch die anderen Farben, die die Landschaft gibt, auf die Palette nimmt. Alle Straßen sind von Akazien mit weißerblühenden Blütenzweigen bestanden. Duftwogen schlugen dem Wanderer entgegen. An beiden Seiten der Straße liegt herabgerieselte Blütenzweige der Akazien. Die Pfirsichbäume blühen. Die Sonne lacht golden und ungetrübt. Der Himmel ist so blau, so sonnig, so südlich schön. Die kleinen, weißen Häuser stehen so blank im Grünen, als ob sie einer Spielzeugschachtel entnommen wären.

(Fortf. folgt.)

* Die H... In den le... beladene Wa... abend eingese... der Arbeit ein...

Erndteb...

In den... wurde unter... folgenden... Tagesordnu... Badeanstalt... dekararbeit... drei Angebo... 398,35 M... 374,75 M... Böfkel. Auf... gegeben wor... hch. Birtel... M... und He... sichtigung be... niedrigen... Dachbeder... und Friz Si... Simon. Die... werden, da... Umfang die... zuerst borge... Umkleideraum... Gemeindevor... mit Müdsicht... zu tragbaren... genommen tu... Umlagekapita... besitzer des... Wegebaufom... handlungen... leiten. — D... anfrichtig am... hatte zu die... selben lautete... Wils. Wieje... Birtelbach... Ansicht des... Mittel. Den... fordernd. —... Lasten für... betracht der... sich bemüht... Seinen Ver... fahrtserwerb... zur Zeit nur... Mittel für d... Gemeindevor... losen Erwer... trieben bem... sondern glim... meinde eine... Unterfützung... und Nieder... dung. — U... darauf hin... den Kreis a... Gemeinde b... steuer erhob... steuer in ihr... gleiche Anfr... Rücksicht au... lasten und... Steuerentf... meindevertr... tung schließ... weiter, beim... einer gerech... Schluß wur... eins beraten... dem Sport... sich aus geg... ren Unläsfi... die Gemein... seitens der...

Neunzi...

Senior unse... rentmeister... lichen Woh... seinen 90... reich gefeg... Tage zurlid... dieses Tag... einen weite... bringen. De... werden, da... schieben wo... alten Herr... auch wir u... auch weiter... schwerden...

Der A...

Handballm... burg. „Nik... die Meiste... sportkorpor... heffen-Mat... schlug, sieg... Wallau E... ist mit ein... sommerlich...

Länd...

Stoch... am Mittn... nigs das... ausgefrag... Seiten ma... au münlich...

Abend ber-
ungdeutschen
ambourforps
stifteten der
Kapelle aus
meier aus
nemann, der
ch dringende
indert. Aber
seffeln, daß
beschäftigte
daß es heute
seiner Nach-
d, noch mit
Not könnte
r inneren
der über alle
en deutschen
chen Ostens.
14 noch be-
Verhältnisse
von Butter,
en im Osten
mit entziehen.
Auf an die
überbückten
uferbau zur
Lage. Mit
ne Belegung
le Menschen
stizenz, würde
ffen und ein
den. Reicher
ntlichen, den
en einmündig
von Rektor
ng abgehandelt
den Herzen
Reichsfanzler
aut: „Die in
des Sung-
änner und
e Wege zu
s umfassende
gebezeugung,
es gequältes
W.
en sind mit
Nachrichten
lagerungszu-
ung der Po-
die Kommu-
nzler usw.
dem unsere
Fragen tele-
s wenn diese
s bestimmten
auf gebracht
kein wahres
einmal da-
breitung der-
beteiligt, sich
en sich uns
uns wieder
gegründet.
Sie würden
nicht unter-
stutums die
Schluß kam
des Friedens
erkannt.
nd über die
schon längst
ifnung.
ern Weber.
mit in einen
ist. Fast jeder
andtschaft ist
Boden stehen
und Obstbau
gen Bauern.
ziehen sich
hängt eine
dieser Land-
herzig tage-
ein Tropfen
en. Ich ver-
zichte auf
er hält. Auf
chen „Auftat-
d von dieser
ch die ande-
lette nimmt
dem Blüten-
anderer ent-
abgeriefelter
blühen. Die
ist so blau,
eigen Häuser
Spielzeug-
rtf. folgt.)

* Die Feuernte hatte hier bereits recht lebhaft eingesetzt. In den letzten beiden Tagen war schon mancher hochbeladene Wagen heimgefahren worden. Nun hat der gestern abend eingetretene Witterungswechsel einstweilen eine Pause in der Arbeit eintreten lassen.

Erndtebrück:

In der Sitzung der Gemeindevertretung vom 16. Juni wurde unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Sureth folgendes verhandelt und beschlossen: Als 1. Punkt der Tagesordnung stand die Vergütung der Arbeiten für die Badeanstalt und zwar die Zimmer-, Schreiner- und Dachdeckerarbeit zur Beratung. Auf die Zimmerarbeiten waren drei Angebote eingegangen und zwar: Wilh. Stöcker mit 398,35 Mk., Ludw. Belz mit 384,22 Mk., Carl Böckel mit 374,75 Mk. Den Zuschlag erhielt als Mindestfordernder Carl Böckel. Auf die Schreinerarbeiten waren vier Angebote abgegeben worden und zwar: Hrch. Wehndt mit 1848,15 Mk., Hrch. Birtelbach mit 1686,21 Mk., Wilh. Müller mit 1669,13 Mk. und Herrn. Kummel mit 1572,04 Mk. Unter Berücksichtigung besonderer Umstände erhielt Müller zu dem zweitniedrigsten Angebot den Zuschlag. Die Angebote auf die Dachdeckerarbeiten lauteten: Ehr. Gebhardt mit 251,65 Mk. und Fritz Simon mit 215,04 Mk. Den Zuschlag erhielt Fritz Simon. Die Maurerarbeiten sollten nochmals ausgeschrieben werden, da sich die Gemeindevertretung in bezug auf den Umfang dieser Arbeiten anders entschlossen hat. Statt der zuerst vorgesehenen durchgehenden Mauer, ist beabsichtigt, die Umkleieräume nur auf Södel zu setzen. — Der Ausbau der Gemeindeabwasserleitung nach dem Ortsteil „auf der Eder“ soll mit Rücksicht darauf, daß die erforderlichen Mittel nunmehr zu tragbarem Binsatz zur Verfügung stehen, in Angriff genommen werden. Mit einer angemessenen Verzinsung des Anlagekapitals wird zu rechnen sein, wenn sich die Hausbesitzer des genannten Ortsteils restlos anschließen. Die Wegebauforschung wird beauftragt, in diesbezügliche Unterhandlungen einzutreten und das Weitere in die Wege zu leiten. — Der Vorsitzende hält die Erneuerung des Außenanstrichs am Landjägerhaus für dringend erforderlich und hatte zu diesem Zweck bereits Angebote eingeholt. Dieselben lauteten auf folgende Beträge: Ehr. Göbel 106,46 Mk., Wilh. Wiesel 100,04 Mk., Hrch. Debus 95,79 Mk. und Hrch. Birtelbach 75,18 Mk. Gemeindevertretung schloß sich der Ansicht des Vorsitzenden an und bewilligte die erforderlichen Mittel. Den Zuschlag erhielt Hrch. Birtelbach als Mindestfordernder. — Sodann bringt der Vorsitzende die derzeitigen Kosten für Wohlfahrtserwerbslose zur Sprache. In Anbetracht der wenigen noch bewilligten Tagewerte hat er sich bemüht, für eine Anzahl Leute Arbeit zu beschaffen. Seinen Bemühungen ist es auch gelungen, neun Wohlfahrtserwerbslose unterzubringen, jedoch die Gemeinde deren zur Zeit nur noch fünf hat. Da die Bewilligung weiterer Mittel für diese Leute zumindest fraglich ist, erachtet es die Gemeindevertretung für dringend ratsam, daß sich die mittellosen Erwerbslosen um Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben bemühen, wofür die gegenwärtige Jahreszeit besonders günstig ist. Auf diese Weise würde auch die Gemeinde eine finanzielle Entlastung erfahren. — Eine Reihe Unterstützungsanträge, sowie Anträge auf Steuerstundung und Niederlegung fanden in der üblichen Form Erledigung. — Unter Punkt „Verschiedenes“ weist der Vorsitzende darauf hin, daß ab 1. April 50 Prozent der Biersteuer an den Kreis abzuführen sind. Mit Rücksicht darauf, daß die Gemeinde bisher nur einen Bruchteil der einfachen Biersteuer erhoben hat, erachtet er die Einführung der Biersteuer in ihrer vollen gesetzlichen Höhe für erforderlich. Die Steuer in ihrer vollen gesetzlichen Höhe für die Bürgersteuer mit Rücksicht auf die um 100 Proz. gestiegenen Wohlfahrtskosten und die nach der Notverordnung stauenden Steuerentlastungen. Lieber diese Punkte wird sich die Gemeindevertretung gelegentlich der demnächstigen Staatsberatung schlüssig werden. — Gemeindevertretung beschließt weiter, beim Bezirksausschuß vorstellig zu werden, zwecks einer gerechteren Einstufung der Grundvermögen. — Zum Schluß wurde über einen Antrag des Turn- und Sportvereins beraten, der den Verkauf alkoholischer Getränke auf dem Sportplatz vorstelt. Die Gemeindevertretung hat sich aus gegen den Verkauf derartiger Getränke bei bevorstehenden Anlässen nichts einzulassen, sofern der Kreisausschuß die Genehmigung dazu erteilt; die Bedürfnisfrage wird seitens der Gemeinde bejaht.

Neunzigster Geburtstag. Am heutigen Tage begeht der Senior unserer Gemeinde und des ganzen Kirchspiels, Amtsrentmeister a. D. Ludwig Bald bei befriedigendem körperlichen Wohlbefinden und vollkommener geistiger Tätigkeit seinen 90. Geburtstag. Auf ein arbeitsreiches, aber auch reich gegliedertes Leben blickt der alte Herr am heutigen Tage zurück. Kinder, Enkel und Urenkel werden sich mit ihm dieses Tages freuen und ihm ihre herzlichsten Wünsche für einen weiteren friedlichen und gesegneten Lebensabend überbringen. Dann wird er noch einmal des ganzen Glückes inne werden, das ihm auf seiner langen Erdenwanderung beschieden war. Den vielen Gratulanten, die dem ehrwürdigen alten Herrn am heutigen Tage die Hand drücken, schließen auch wir uns mit dem aufrichtigen Wunsch an, daß ihm auch weiter ein ungetrübter Lebensabend frei von allen Beschwerden des Lebens beschieden sein möge.

Turnen * Spiel * Sport.

Handball.

Der T.V. Wallau empfängt kommenden Sonntag die Handballmannschaft der Landsmannschaft „Nebelungia“ Marburg. „Nebelungia“ holte sich im letzten Semester unge schlagen die Meisterschaft der Universität in der Gruppe der Nichtsportkorporationen. Gegen die Mannschaft des V.f.B.-Kurhessen-Marburg, die Gladbach nicht weniger als 21:1 schlug, siegen die Studenten einwandfrei 4:2. Da auch Wallau Sonntag wieder in starker Aufstellung erscheint, ist mit einem spannenden Spiel zu rechnen. Beginn der sommerlichen Temperaturen wegen 16 1/2 Uhr.

Fußball.

Länderspiel Schweden — Deutschland 0:0.

Stockholm, 18. Juni. Im Olympischen Stadion wurde am Mittwoch nachmittag im Beisein des schwedischen Königs das Fußball-Länderspiel Schweden — Deutschland ausgetragen. Es endete 0:0. Die Verteidigung auf beiden Seiten war ausgezeichnet, doch ließ der deutsche Sturm sehr zu wünschen übrig.

Aus Nah und Fern.

** Viedentopf. Rindvieh- und Schweinemarkt. Am Donnerstag den 25. Juni d. Js. findet hierseits in Verbindung mit dem sogenannten „Kirchenmarkt“, der immer lebhaften Besuch aufweist, ein Rindvieh- und Schweinemarkt statt, auf den besonders hingetieft sei.

— Hagsfeld. Die Kreisverbindung der Jünglingsvereine Wittgenstein-Viedentopf veranstaltet am kommenden Sonntag den 21. Juni, hierseits ihr Kreisfest. Das Fest beginnt um 10 Uhr mit einem Gottesdienst, am Nachmittag findet am schattigen Ederberg eine Feier statt, in der die Herren Roos-Kronenberg, Klein-Kaan und der Bundesgauwart Keller-Kreuztal das Wort zu Ansprachen nehmen. 11.30 Uhr ist ein großes Pojamenblasen von 150 Bläsern auf dem Kirchplatz.

Schwere Sturmverheerungen im Sauerland.

Orkanartiger Sturm hat im Sauerland großen Schaden angerichtet. Viele Dächer wurden vom Sturm davongetragen. Auch sind zwei Menschenleben zu beklagen.

— Ellhausen. Naturspiel. Ein Küchlein von eigenartiger mißgestalteter Art entschlüpfte in dem Hühnerstall des Herrn Wilh. Maueleshagen hierseits einem Ei. Dasselbe hatte ein normales Bein, das zweite Bein hatte nur eine Zehe (Kralle) und ein drittes Bein war auf dem Rücken. Das Küchlein am Leben zu erhalten, lohnt sich nicht, da es sich nicht fortbewegen kann.

— Deutschlands schwerster Mann gestorben. Im Alter von 48 Jahren ist in Duisburg Robert Roggendorf an den Folgen eines Herzschlags gestorben. Mit einem Gewicht von 505 Pfund war er der schwerste Mann Deutschlands. Bei seinem gewaltigen Körperumfang hatte Roggendorf mit allerlei Hindernissen zu kämpfen. Ein Stuhl genigte nicht für ihn, sein Bett mußte besonders stark sein, eine gewöhnliche Haustür war zu klein, um ihm Einlass zu gewähren. Als er vor einigen Jahren eine Schauraufe durch Deutschland machte, bereitete seine Beförderung ungeahnte Schwierigkeiten. Die deutsche Eisenbahn blieb Roggendorf verweigert; die Züge wollten sich seinem Körperumfang in keiner Weise anpassen. Kraftwagen, die er besteigen wollte, hatten denselben Nachteil. Und so sah man sich gezwungen, einen Lieferwagen eigens umzubauen, um den Fünfhundertmann von einem Ort zum andern fahren zu können.

— Schlüchtern. Ein fünfjähriger als Brandstifter. Auf einem unweit unserer Stadt gelegenen Hofstede steckte ein fünfjähriger Sohn des Hofbesizers beim Spielen einen Schuppen in Brand. Das Feuer griff rasch um sich und legte einen Teil der Wirtschaftsgebäude in Asche.

— Monheim (Bez. Düsseldorf). Die Mutter beim Spakenstehen erschossen. Beim Schießen nach Spagen mit einer Robert-Wilhe traf der 18jährige Peter Stüttgen seine Mutter, eine Kriegerwitwe, ins Kniebein. Die Mutter brach zusammen und schlug dabei so unglücklich auf den Boden auf, daß sie eine tieflassende Kopfverwundung erlitt. Sie starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Opladen.

— Wittlich (Eifel). Das gefährliche Nitotin als Schutzmittel gegen Bremsen. Ein böses Ende hatte für einen Landwirt die Vorsichtsmaßnahme, seine zum Ziehen der Grasmähdmaschine benutzten Räder mit Nitotin zu bestreichen, um die gefährlichen Bremsen abzuwehren. Während der Arbeit sanken die Tiere plötzlich um und verendeten in kurzer Zeit infolge Nitotinvergiftung. Eine dritte Kuh, die als Vorspann benutzt worden war, konnte durch Einschlößen von Alkohol gerettet werden.

!! Saarbrücken. (30 Autos verbrannt.) In der Nacht gegen 12 Uhr brach in einer Autogarage ein Großfeuer aus, zu dessen Bekämpfung mehrere Wehren herangezogen wurden. In der Garage, die völlig ausgebrannt ist, waren etwa 30 Kraftwagen untergestellt, die alle den Flammen zum Opfer fielen.

— Heilbronn. (In ein Baggerloch geraten.) In Hortheim führte der Knecht Hermann Schudert, gekühtig aus Hagsfeld bei Karlsruhe, ein Pferd in den Neckar zur Schwemme. Er geriet dabei in ein Baggerloch, wurde vom Pferd weggeschwemmt und ertrank.

— Befigheim. (Flucht aus dem Gefängnis.) Die Sturm- und Gewitterstunden der Sonntagsnacht benutzte der wegen Diebstahls in Großschafhausen gefaschte, im Befigheimer Amtsgefängnis in Untersuchungshaft sitzende Gefangene Kern zu einem Fluchtversuch. Er hatte sich aus seiner Zelle den Weg in die Freiheit durch Ausheben des Gefängnisgitters und etlicher Steine sowie mit Hilfe zusammengebrochener Leinwandstücke und dann nach allem durch einen kühnen Sprung vom Gefängnisdach auf eine nahe Tanne gebahnt, war dann an seinen Wohnplatz Bietigheim und weiterhin zu einem Schulbner von ihm geeilt, um von diesem 120 RM und im übrigen sich aus seiner Wohnung allerhand Reiseinventar zu holen. So ausgerüstet löste er dann eine Fahrkarte nach Mühlacker. Dort wurde er aber festgenommen.

— D-Zug überfährt Kraftwagen. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Pustleben der Bahnstrecke Halle-Kassel wurde ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen von dem D-Zug Breslau-Schorfede überfahren und vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen, ein Fabrikant und eine Frau waren auf der Stelle tot.

— Vier Arbeiter abgestürzt. Bei den Montagearbeiten eines Eisengerüppes des großen Umschaltwerkes der 100 000 Volt-Leitung in Gladbach brach ein Teil der Gerüstkonstruktion. Vier Monteure stürzten in die Tiefe. Sie wurden lebensgefährlich verletzt.

— Durch den Tod der Söhne irrsinnig. Im Chiemsee ertranken am Pfingstmontag die zwei einzigen Söhne einer Stuehrinpektorswitwe von Traunkirchen vor ihren Augen. Nun mußte die Frau wegen geistiger Störungen in die Kreisirrenanstalt gebracht werden.

— Hund rettet ertrinkendes Kind. In Göppingen fiel ein fünfjähriger Knabe in den Barbarossasee und wäre ertrunken, wenn nicht ein Badermeister sein Hund ins Wasser geschickt hätte, der das Kind wohlbehalten ans Land brachte. Das brave Tier ist nicht einmal ein wohlgepflegter Rassenhund, sondern gehört einer unscheinbaren, kleinen Art an.

— Sinektion zweier Giftmischerinnen. Die beiden Giftmischerinnen Valentine Clodas und Frau Gabbe, die drei bezw. einen Giftmord an ihren nächsten Verwandten auf dem Gewissen haben, wurden in Solms erhängt.

— Araberfreit in Palästina. Anlaßlich des Jahrestages der Verurteilung von Arabern wegen Teilnahme an den Augustunruhen 1929 als Mörder fand in Palästina ein allgemeiner Araberfreit statt.

† Erdbeben in Afghanistan. Etwa 60 Meilen nördlich von Kabul ereignete sich ein Erdbeben. 15 Personen wurden dabei getötet und etwa 50 Häuser zum Einsturz gebracht.

† Deutscher Kommunist in mexikanischer Kirche gehängt. In der Kirche Santana Maya in Morelos hatte ein deutscher Kommunist während des Gottesdienstes begonnen, an die versammelten Gläubigen eine antireligiöse Rede zu halten. Die wütenden Dorfbewohner zogen ihn von der Kanzel herunter und hängten ihn an einem Querbalken der Kirchendecke auf.

Große Fahrt des Propellerwagens.

Auf dem Schienen-Zeppelin von Altona nach Berlin.
Berlin, 17. Juni.

Der unter dem Namen Schienen-Zeppelin bekannte Propellerwagen, der bereits im vergangenen Herbst auf der Strecke Hannover—Celle ausprobiert worden ist, wird in der Nacht zum Sonntag auf der Strecke Altona—Berlin eine neue Probefahrt unternehmen, bei der es im Wesentlichen darauf ankommt, die Eignung des Wagens für das Durchfahren einer kurvenreichen Strecke zu erproben.

Für die Dauer der Fahrt, die bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200—220 km auf eine Dauer von ein- bis vier Stunden berechnet ist, wird die ganze Strecke für jeden Eisenbahnverkehr gesperrt werden. Sämtliche Schranken, auch die automatisch fernbedienten Schranken, werden für diese Nacht mit Personal besetzt werden und nur wechselseitig für den Durchgangsverkehr geöffnet.

Das Massengrab im Ozean.

514 Opfer des Unterganges der „St. Philibert“.
Paris, 17. Juni.

Die Havas-Agentur veröffentlicht eine dritte Liste mit den Namen der Schiffskatastrophe bei St. Nazaire. Diese Liste umfaßt 42 Namen. Die bisher veröffentlichten beiden Listen brachten 465 Namen, so daß die Zahl der Opfer nun mit 507 abschließt, wozu noch sieben Mann Befahrung zu nehmen sind.

Nach einer Havas-Meldung aus St. Nazaire werden am Strande ständig allerlei Gegenstände, die den Opfern der Katastrophe gehörten, von den Wellen angepölpelt, so Damen-Handtaschen, Kragen, Schuhe, Kinderwagen u. a. Nun sollen die Baggerarbeiten beginnen, um die genaue Lage des Schiffswracks festzustellen und die Fahrtrinne wieder freizumachen. Im Rumpf des untergegangenen Schiffes sollen sich noch die Leichen von etwa 200 Personen befinden.

Riesenbrand eines Passagierdampfers.

Eines der größten Motorschiffe vernichtet.
Newyork, 17. Juni.

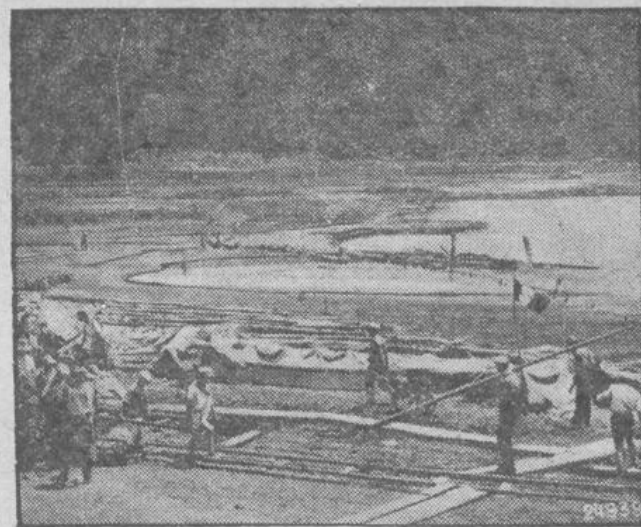
Der im Hafen von Hamilton auf den Bermudas-Inseln vor Anker liegende 19 000 Tonnen große Turneh-Passagierdampfer „Bermudas“, eines der größten Motorschiffe der Welt, ist einem Riesenfeuer zum Opfer gefallen. Der Brand brach im Bug des Schiffes aus. Zahlreiche Mitglieder der Besatzung flüchteten, um sich zu retten, nördlich des brennenden Schiffes. Das Schiff ist völlig ausgebrannt.

Ein Riesenprozeß in fünf Minuten.

Al Capone bekennet seine Schuld.

Newyork, 17. Juni. Der Riesenprozeß gegen den Alkoholschmugglerkönig Al Capone hat eine überraschend schnelle Erledigung gefunden. Der Verbrecher, der sich ein Vermögen von 60 bis 80 Millionen Mark „erworben“ hat, hat sich der Steuerhinterziehung für schuldig erklärt. Er spart dadurch große Prozeßkosten und dürfte gleichzeitig mildernde Umstände erlangen. Es verlautet, daß Al Capone mit zweieinhalb Jahren Haft und drei bis vier Millionen Dollar Geldstrafe davonkommen werde.

Die Verkündung des Urteils wird am 30. Juni erfolgen. Die überraschende Wendung hat überall größtes Aufsehen erregt.



Die Freilegung des zweiten Prunkschiffs des Caligula.

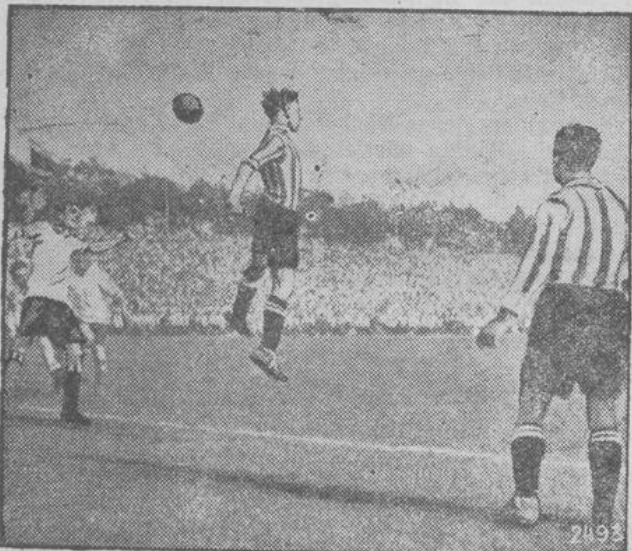
Nachdem der Wasserspiegel des Remisees weiterhin erheblich gesenkt worden ist, liegt nun auch das zweite Prunkschiff Caligulas teilweise zutage. Die vorn rechts sichtbare Fahne kennzeichnet den Bug, die im Hintergrunde aufgerichtete Fahne zeigt das Hinterteil des Schiffes an. Die aus dem Boden des Sees hervorragenden Pfähle sind die oberen Enden der Schiffspantzen.

Geschäftliches.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen bei. Ortsgruppen dieser Organisation befinden sich in unserem Verbreitungsgebiet in Aue-Wingeshausen, Alfeld, Danne, Döbele, Erndtebrück, Feudingen und Laasphe. Interessenten wollen sich mit dem Kreisvorsitzenden Lehrer Engemann-Banke schriftlich in Verbindung setzen.

Zeitschriften- und Bücherchau.

Deutsche Volksbücher (Magelone — Fortunatus — Genoveva — Melusine — Alphasverus — Eulenspiegel — Doktor Faustus.) Auf Grund der Erneuerungen Karl Simrocks durchgesehen und mit einem Nachwort herausgegeben von Martin Sommerfeld. Mit Federzeichnungen von Helga Bagge. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag GmbH, Berlin-Charlottenburg 2. Die Geschichten von der schönen Magelone, von Fortunatus, Genoveva, Melusine, Alphasverus und Eulenspiegel sind seit ihrer Wiederentdeckung durch die Romantiker ein Lieblingsbuch des deutschen Volkes geworden, wie „Des Knaben Wunderhorn“ und die „Grimmschen Märchen“. Der Begriff des wahrhaften „Volksbuches“ hat durch diese Werke erst einen Sinn und Inhalt empfangen. Erst in neuester Zeit aber ist man auch auf ihre hohe künstlerische Bedeutung aufmerksam geworden. Die anmutigen und temperamentvollen Illustrationen von Helga Bagge gestalten den Geist der alten Dichtung aus der Empfindung der heutigen Zeit. Mit der vorliegenden Buchausgabe erweist sich die Leistungsfähigkeit des V.d.B. von neuem. Sein Verlagsverzeichnis enthält über 500 Werke des besten deutschen und ausländischen Schrifttums. In der Ausstattung zeichnen sich die V.d.B.-Ausgaben durch Solidität des verwendeten Materials, durch künstlerische Vorzüglichkeit und durch geringste Buchpreise aus. Einen Mitgliedsbeitrag erhebt der V.d.B. nicht. Dem freiwilligen Mitgliede stehen alle Werke aus dem literarisch so vielseitigen Gesamtbücherverzeichnis zur Verfügung. Druckschriften kostenlos durch die Geschäftsstelle des Volksverbandes der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag GmbH, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43.



Hertha wieder deutscher Meister.

Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, das in Köln vor 60 000 Zuschauern stattfand, war eines der erbittertesten Spiele, das man je sah. München 1860 führte mit 2:1, erst kurz vor Schluss konnte Hertha BSC. gleichziehen und dann das Siegestor erzielen. Mit 3:2 Loren brachte Hertha BSC. zum zweitenmal die deutsche Fußballmeisterschaft an sich. — Unser Bild zeigt: Ein Kopfball vor dem Münchener Tor.

Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Kärner

59] „Ausgezeichnet. Profit, Herr Eisenberg... wir wollen hoffen, daß wir dieses Geschäft ohne Mühe überstehen.“ „Ich forge mich nicht!“ „Ja, es ist ja auch nicht Ihr Geld!“ „Nein, ich meine nur... läßt sich doch nicht halten und die deutsche Regierung setzt die Zwangsenteignung durch, dann werden Sie kaum etwas verlieren.“ „Das kommt auf den Preis an! Wir haben durch Sie nicht allzu günstig gekauft.“ „Es geht...! Dieser Preis kommt nach meiner Überzeugung schon wieder heraus.“ „Durch wen sind Sie übrigens unterrichtet worden?“ „Wir verdanken es Stadtrat Busse, der es von einem weiseften Kollegen, der in der Kommission sitzt, erfuhr.“ Dann trat eine Pause ein. „Stimmt es, daß Sie bald heiraten werden, Herr Doktor?“ „Ja!“ „Liebesheirat... oder...!“ „Keine Geschäftsheirat... eine Ministerstochter. Mein Vater meint, daß uns diese Verbindung viel nützen könne. Das Mädchen ist sehr hübsch... aber na... in der Ehe muß man schon sorgen, daß man auch nach anderen Seiten Zühlung hat.“ „Richtig! Haben Sie Ihre kleine Freundin immer noch?“ „Welche?“ „Da lachten beide hell auf, tranken sich zu und die Gläser klangen.“

* Anton schrieb fieberhaft. Er war gut nachgekommen. Als der Doktor mit Eisenberg über... Uchi sprach, da warf er durch das Halbdunkel einen Blick zu Uchi hinüber. Er sah die Augen funkeln und hörte, wie sie schwer atmete, vor unterdrücktem Zorn. Unten schienen sie fertig zu sein. Zumpe schlich zum Guckloch. Jetzt galt's das Schwerste: eine gute Aufnahme der beiden erwischen. Der Apparat war eingestellt.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Erndtebrück, den 18. Juni 1931

Wilhelm Patt und Frau
Lisa geb. Bald.



Schwimm-Club
Laasphe.

Donnerstag nachmittag 6 Uhr findet die diesjährige erste große Übungsstunde statt. Alle Mitglieder haben die Pflicht zu erscheinen, auch die Jugendstaffel.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Fürstliche Oberförsterei Feudingen zu Sammannshausen verkauft am Freitag den 19. Juni, von vorm. 10 Uhr ab den ersten und zweiten Schnitt auf einigen Pachtwiesen in der Weidellach meistbietend an Ort und Stelle. Zusammenkunft in der Hölse beim Eingang zur Weidellach.

Verlesung der Bedingungen im Termin.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendet man die reizmildernde und kühlende Vondor-Fett-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Mt. Wirksam unterstützt durch Vondor-Cellulose Seife 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Drei Tage Mittelarrest

am 20., 21., 22. in den

Laasphe Lichtspielen

Zumpe wartete voll Spannung. Da endlich traten beide aus dem Hause und blieben stehen.

Sahen sich um und Eisenberg meinte: „Eine prächtige Jagd muß das hier sein.“

Anton knippte. „Ja!“ entgegnete der Doktor. „Wir haben immer eine sehr gute Strecke.“

Anton zuckte zusammen. Jetzt waren gerade beider Gesichter der Richtung der zwischen Heu versteckten Kamera zugewandt.

Er knippte. Knippte wieder... und noch einmal. Herrgott, wenn die Aufnahmen gelungen waren!

Nach fünf Minuten rollten beide Wagen nach Berlin ab. Sie warteten noch eine Weile, dann erhoben sie sich und traten hinunter.

„Was meinen Sie... Uchi!“ sagte Anton. „Das wäre ein fabelhafter Ehemann geworden!“

„Dieser Schurke... dieser elende...!“ rief das Mädchen empört.

„Er hätte nicht nur Sie... sondern vielleicht auch Ihren lieben Vater unglücklich gemacht...!“

„Ja... Anton... ich bin Ihnen ja so dankbar... so dankbar!“

„Uchi... wenn die Aufnahmen gelungen sind... ich verkaufe sie für tausend Mark oder noch mehr an die Morgenzeitung. Das wäre eine Sensation.“

Silzer basteelte am Schloß herum. Nach ein paar Minuten waren sie draußen und dann verschloß es Silzer wieder.

Anton rief aus Leibesträften: „Runudi — komm' hole uns!“

Der Chauffeur hatte schon die beiden Wagen fortgeführt und er kam langsam heran. Sie sprangen in den Wagen und heidi... ging's nach Berlin.

* Zumpe stürzte atemlos in die Wohnstube, wo Brettschneider friedlich am Tische saß. Es war abends gegen halb zehn Uhr.

„Zurück, Herr Detektiv?“ „Jawohl, Herr Brettschneider!“ „Was ausgerichtet?“

„Haben wir und ob! Fig, fig... ich muß den Film gleich entwickeln.“ „Was haben Sie denn... was denn?“ „Eine Aufnahme... nein fünf Aufnahmen von Dr.

Dankagung.

Allen denen, die uns ihre innige Teilnahme beim Ableben unseres lieben Vaters in Worten und Beiträgen bewiesen haben, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Ludwig Roth.

Niederlaasphe, den 18. Juni 1931.

Schöne Kirschen Pfd. —.28
Holländer Tomaten „ —.50
Holl. Blumenkohl, extra groß Kopf —.38
Holl. Schlangengurken Stück —.32

Allg. Stangenkäse Pfd. —.38
Schweizerkäse, vollfett Pfd. 1.25
Edamer, sehr schön Pfd. —.55
Holländer, vollfett Pfd. —.68
Cervelatwurst Pfd. 1.38
Heine's Würstchen Dose à 3 Paar —.38
Gekochter Schinken 1/4 Pfd. —.35
Eisbein in Dosen Dose —.98
Speck, mag. Pf. —.85
Weiße Bohnen 5 Pfd. —.88
Schöne Linsen 5 Pfd. —.88
Bassein-Tafelreis 5 Pfd. —.85
Eierbandnudeln 2 Pfd. —.85
Hartgries-Macaroni 2 Pfd. —.88
Zitronen 3 St. —.25
Dessardinen 5 Dosen .98
Himbeerjast Flasche —.40
Tönissteiner Sprudel —.20

Apfelwein, goldklar Ltr. —.48
Johannisbeerwein „ —.68
Stachelbeerwein „ —.68

Rheinisches Kaufhaus

Erndtebrück.

Koch und... na raten Sie mal... Eisenberg... freilich Eisenberg, der nicht in der Schweiz siedet.“

Brettschneider wurde blaß vor Aufregung. „Also doch...! Ihr Verdacht hat sich bewahrheitet!“

„Ganz schlimm... das Banthaus Koch steht dahinter... ich habe den Nachweis... zu dritt haben wir die Unterredung zwischen diesen beiden Ehrenmännern angehört!“

„Wo denn?“ „Auf dem Heuboden des Jagdhauses!“

„Das ist ja glänzend! Warten Sie, ich helfe Ihnen!“ Da ging ein eifriges Treiben in der Dunkelkammer los. Mit aller Vorsicht entwickelte man die Filmbilder.

Zumpe jubelte auf. Glänzend waren sie geworden. Die Kamera hatte ganz fabelhaftes geleistet.

„Rasch zwei Abzüge!“ Nach wenigen Minuten waren auch sie fertig. Die Männer betrachteten sie in der Stube beim elektrischen Licht.

„Die sind prächtig, Anton!“ sagte Brettschneider begeistert. „Sehen Sie... hier... hier... die Gesichter. Wir müssen die Bilder heute noch vergrößern. Dann geben Sie mir einen Abzug und ich rüde heute noch zum Minister!“

„Freilich... und machen Karriere... werden... Ober... und Rat... da wird der Georg spucken!“

„Das wird er nicht! So ist er doch nicht, ich glaube, auch er hat Versöhnungsgedanken mit Ihnen!“

„Wirklich?... ich hätte nichts dagegen! Brüder sollen sich vertragen!“

Die Vergrößerungen waren nach einer halben Stunde auch fertig.

Brettschneider war begeistert. Inzwischen hatte Zumpe den Dialog fein säuberlich zu Papier gebracht. Mühselos konnte er nachhelfen, wo er abgefeuert hatte.

Dann überreichte er es seinem väterlichen Freunde und sagte glückselig: „Wie ich mich freue, daß ich Ihnen bei der Karriere behilflich sein kann!“

„Ich... Karriere... deswegen? Na, ich werde mich nicht mit fremden Federn schmücken!“

„Regierungsräten... das bitte ich mir aus, Sie sagen nichts über den Ursprung... von einer Seite, die nicht genannt sein will... hören Sie... haben Sie Bilder und Abschrift des geführten Dialogs... einer Seite, für die Sie die Hand ins Feuer legen können, die aber vorläufig nicht genannt sein will.“

(Fortf. folgt.)